



POLEN-ANALYSEN

www.laender-analysen.de/polen

DIE SCHWULENBEWEGUNG IN POLEN

■ ANALYSE	
Die drei Emanzipationswellen der Schwulen in Polen	2
Błażej Warkocki, Posen	
■ UMFRAGE	
Einstellungen zu Schwulen und Lesben	7
■ CHRONIK	
4. – 17. Februar 2014	9
■ LESEHINWEIS	
Jahrbuch Polen 2014 Männer	11

*Herausgegeben mit finanzieller Unterstützung
der Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit*



FUNDACJA WSPÓLPRACY
POLSKO-NIEMIECKIEJ
STIFTUNG
FÜR DEUTSCH-POLNISCHE
ZUSAMMENARBEIT



Die drei Emanzipationswellen der Schwulen in Polen

Błażej Warkocki, Posen

Zusammenfassung

Aufgrund der soziokulturellen Liberalisierung in den 1980er Jahren in der Volksrepublik Polen nahm auch – sehr allmählich – das Interesse an dem verdrängten und pathologisierten Thema Homosexualität zu. In den 1990er Jahren wandelte sich der überwiegend private Charakter, der in schwulen Gruppen gepflegt worden war, in eine halböffentliche Form der gesellschaftlichen Präsenz. Dies ergab sich aus dem Einfluss von Zeitschriften, die an Homosexuelle gerichtet waren, der Möglichkeit, Schwulenprojekte ins Leben zu rufen, und der Bearbeitung der schwulen Identität in der Literatur. Doch weiterhin wurde das Thema Homosexualität als gesellschaftlich marginal und unpolitisch wahrgenommen. Die Plakataktion »Sie sollen uns sehen« in polnischen Städten im Jahr 2003 führte dazu, dass die homosexuelle Frage in den öffentlichen Diskurs durchdrang und politisch wurde. Der Kampf um gesellschaftliche und politische Anerkennung und gleiche Rechte für Homosexuelle ist nun mit homophoben Reaktionen und deren offener Politisierung konfrontiert.

Als die Ergebnisse der Parlamentswahlen im Jahr 2011 veröffentlicht wurden, zeigte sich eine ganz neue Qualität. Für die Palikot-Bewegung waren in der siebten Legislaturperiode Robert Biedroń, ein offen schwul lebender (out of the closet) und langjähriger Aktivist der Schwulenbewegung, und Anna Grodzka, Transfrau und Transgender-Aktivistin, in den polnischen Sejm eingezogen. An diesem für die nationale Vertretung so symbolischen Ort gibt es nun zwei so offensichtliche »Sonderlinge«. Betrachtet man diese Tatsache als eine Art Zielpunkt, stehen dahinter mindestens drei Jahrzehnte des homosexuellen/schwulen Aktivismus.

Seine Rekonstruktion ist keine leichte Sache, weil sich die polnische Zeitgeschichtsforschung fast überhaupt nicht mit Geschichte im homosexuellen Kontext befasst. Das ist ein weißer Fleck. Dabei wäre Polen ein überaus dankbarer Gegenstand für derartige Überlegungen. Schließlich bekam es 1932 ein recht liberales Strafgesetzbuch, das die sexuellen Beziehungen zwischen Erwachsenen entkriminalisierte. Doch, so die Strafrechtlerin Professor Monika Płatek, blieb trotz eines (im Vergleich zu anderen europäischen Ländern) überaus liberalen Gesetzes eine Art Bestrafung homosexueller Prostitution, und der Prostitution war bereits eine Einladung ins Café oder ins Theater verdächtig. Dieser Passus wurde jedoch aus dem Strafgesetzbuch von 1969, das 1970 in Kraft trat, gestrichen. Somit kam es, zumindest theoretisch, in der Volksrepublik Polen zu einer gänzlichen Entkriminalisierung von sexuellen Beziehungen zwischen gleichgeschlechtlichen Personen. Im Vergleich mit der europäischen oder amerikanischen war die polnische Gesetzgebung also ausgesprochen modern. Dennoch war das Leben nichtheterosexueller Menschen nicht rosig, denn Homosexualität wurde im Alltagsleben vollkommen pathologisiert und tabuisiert. Dieser Stand der Dinge verband zweifelsohne das Regime der

Volksrepublik Polen mit den Amtsträgern der katholischen Kirche. Die emanzipatorischen Aktivitäten konzentrierten sich also nicht auf Fragen, die mit dem Sex zusammenhingen (denn der war in Polen legal), sondern auf eine Fülle von Problemen, die sich – in Hegelscher Tradition – als die »Anerkennung« eines andersartigen, aber würdigen Lebens bezeichnen lassen.

Die drei Emanzipationswellen entsprechen in etwa drei aufeinanderfolgenden Jahrzehnten, die in grafischer Verkürzung folgendermaßen dargestellt werden könnten:

- 1981–1990 – die frühe Emanzipationsphase, »die anderen«
- 1990–2003 – die schwul-lesbische Emanzipation
- 2003 bis heute – die Sichtbarkeit im öffentlichen Diskurs, die Politisierung der Homophobie.

Die 1980er Jahre – kein Wunsch sich zu outen

In den 1980er Jahren tritt in der Volksrepublik Polen eine Art soziokulturelle Liberalisierung ein und es werden Themen wieder aufgegriffen, die bis dato verdrängt worden waren (darunter beispielsweise die Frage der polnisch-jüdischen Beziehungen). Zu Beginn des Jahrzehnts erscheinen zwei Werke, die offen andere (wenn auch ähnliche) Versionen männlicher homosexueller Identität thematisieren. Das ist zum einen Julian Strykowski's Erzählung *Tommaso del Cavaliere* (1981), zum anderen der Roman *Rudolf* (1980) von Marian Pankowski, der im Exil in Brüssel geblieben war. Das erste Werk erzählt von dem genialen Künstler Michelangelo aus der Sicht eines von ihm ignorierten Schülers; das zweite Werk beschreibt die Begegnung eines vorbildhaften Professors mit einem deutschen Homosexuellen (in der polnischen Literatur waren die Homosexuellen oft Nicht-Polen), der es genießt, am Rande der Gesellschaft zu bleiben (womit er den Professor natürlich schockiert).

Beide Werke kann man je für sich als Existenzmuster für homosexuelle Männer lesen, als im Grunde einzige Möglichkeiten, denn die Palette vorhandener Rollen war überaus dürftig. Kurz gesagt bot sie den Künstlern und den Perversen. Kompensation in der Kunst oder ein Leben voller Heuchelei am Rande der Gesellschaft. *Tertium non datur*. Die Literatur Ende der 1980er, Anfang der 1990er Jahre (beispielsweise in *W ptaszarni* (Im Vogelhaus) von Grzegorz Musiał, *Ból istnienia* (Existenzschmerz) von Marcin Krzeszowiec und *Grecki bożek* (Der griechische Götze) von Marek Nowakowski) zeigt, wie unzureichend diese Palette der Möglichkeiten war. Von besonderer Bedeutung ist hier der Roman von Krzeszowiec. Sein Hauptprotagonist ist weder Künstler noch Perverser. Krzeszowiec stellt ein neues Existenz- und Identitätsmuster vor, das unter echten Schmerzen entsteht: den Schwulen. Und damit läutet er das neue Jahrzehnt ein (sein Roman entstand Ende der 1980er Jahre und erschien 1992).

Soviel zur Identitätsfrage in der Literatur. Die 1980er Jahre weisen zahlreiche Spuren des stärker werdenden Interesses an dieser Thematik auf. Agata Fiedotow hat in ihrem Artikel *Początki ruchu gejowskiego w Polsce (1981–1990)*¹ diese Frage aus historischer Perspektive untersucht. Vor allem habe sich im öffentlichen Diskurs etwas verändert. Das Thema Homosexualität sei im Zeitraum 1981–1989 etwa 100 Mal aufgetaucht; das ist nicht viel im Vergleich damit, wie oft es allein im Jahr 1990 angesprochen wurde, aber es ist sehr viel im Vergleich damit, wie oft es vor den 1980er Jahren erwähnt wurde. Hier muss vor allem Barbara Pietkiewicz's Reportage *Gorzki fiolet* (Bitteres Violett) aus dem Jahr 1981 genannt werden, die in der *POLITYKA* veröffentlicht wurde, also in einem Mainstream-Wochenmagazin.

Erwähnenswert ist auch der Artikel von Krzysztof Darski (unter diesem Pseudonym trat Dariusz Prorok auf) mit dem charakteristischen Titel *Jesteśmy inni* (Wir sind anders), ebenfalls in der *POLITYKA* abgedruckt (1985), der eigentlich das erste polnische schwule Emanzipationsmanifest war. Hier ein Zitat: »Verlacht und an den Rand der Gesellschaft gedrängt, diskriminiert von ausnahmslos allen Institutionen und gesellschaftlichen Organisationen, verfolgt von Schwulenfeinden, geschlagen und beleidigt von Flegeln, während die Autoritäten dieser Welt schweigend zustimmen, vereinsamt und vom Staat, der Kirche, der Wissenschaft aufgegeben. [...] Haben Homosexuelle irgendwelche Rechte in unserem Land? Ist irgendjemand daran interessiert, sie bei ihren so offensichtlichen persönlichen Problemen zu unter-

stützen? Liegt irgendjemandem daran, dass eine Beziehung zwischen zwei Männern aufrechterhalten wird?«²

Eines der rätselhaftesten Ereignisse bezüglich homosexueller Männer in der Volksrepublik Polen war die polenweite Aktion unter dem Decknamen »Hyacinthus«, die auf das Schwulenmilieu abzielte und Ende 1985 von der Bürgermiliz und dem Sicherheitsdienst durchgeführt (und später mehrmals wiederholt) wurde. Noch immer ist über diese Aktion nur wenig bekannt. Obwohl in Polen die Zeit der Volksrepublik recht intensiv untersucht wird und es selbst über das Auto der Marke »Syrenka« eine eigene Monografie gibt, existiert über die Verfolgung von Homosexuellen noch immer keine gesonderte kompetente historische Arbeit. Im Übrigen ist bekannt, dass fast die gesamte Volksrepublik-Zeit hindurch homosexuelle Männer vom Sicherheitsdienst überwacht (unter anderem Jarosław Iwaszkiewicz, Jerzy Andrzejewski und Michel Foucault) und Verzeichnisse für Homosexuelle angelegt wurden. Die Aktion »Hyacinthus« war womöglich eine Intensivierung dieser Vorgehensweisen, sie mag eine sehr eigen verstandene Prävention vor HIV/AIDS zum Ziel gehabt haben, vielleicht war sie aber auch der Versuch, die ersten Schwuleninitiativen einzudämmen.

Wer aber waren die sexuell Andersartigen des achten Jahrzehnts? Wie haben sie sich gesehen, wie haben sie sich definiert? Agata Fiedotow's Arbeit liefert hierzu interessantes Material, wie beispielsweise die Information, dass Aktivisten, die im Verband *International Gay Association (IGA)*³ organisiert waren, eine spezielle Abteilung für Kontakte mit den Ländern des kommunistischen Blocks gegründet hatten, den *East Europe Information Pool (EEIP)*, der Informationen über die rechtliche und soziale Situation homosexueller Menschen sammeln und zu ihnen Kontakt aufnehmen sollte. Der *EEIP* wurde innerhalb der mit der *IGA* zusammengeschlossenen österreichischen Organisation Homosexuelle Initiative Wien (HOSI) gegründet, Koordinator wurde der in Wien lebende Pole Andrzej Selerowicz. Vielleicht waren deshalb die Kontakte zu Polen am intensivsten.

Fiedotow hat etwa 280 Briefe analysiert, die in den 1980er Jahren bei den Vertretern des *EEIP* und bei den Jugendzeitschriften *RAZEM* und *NA PRZEŁAJ* eingegangen waren. Aus diesen Briefen geht eine recht traurige kollektive Autobiografie der Homosexuellen hervor. Die Historikerin listet charakteristische Topoi auf: Feindseligkeit und Intoleranz der Umgebung (aber auch die Klage über schwierige Lebensbedingungen – in den Briefen, die an die westlichen Organisationen geschrieben wurden), unaufhörliche Befürchtungen, Unruhe,

1 Agata Fiedotow: *Początki ruchu gejowskiego w Polsce (1981–1990)* [Die Anfänge der Schwulenbewegung in Polen (1981–1990)]. In: Marcin Kula (Hrsg.): *Kłopoty z seksem w PRL. Rodzenie nie całkiem po ludzku, aborcja, odmienności*. Warszawa 2012.

2 Krzysztof T. Darski: *Jesteśmy inni* [Wir sind anders]. In: *Polityka* Nr. 47 vom 23. November 1985, S. 8.

3 Seit 1986 als ILGA – International Lesbian and Gay Association.

Ängste (wiederholter Verfolgungswahn), das Gefühl von Vereinsamung, Zusammenbruch (Alkoholismus, Depression, Selbstmord), aber manchmal auch – wesentlich seltener – die Akzeptanz der eigenen Sexualität (»mir geht es damit gut«). Darüber hinaus beschreibt Fiedotow die Strategie des Versteckens – vom Doppelleben in heterosexuellen Ehen (laut Darski war die Mehrheit der Homosexuellen in Polen verheiratet) bis hin zur selbst gewählten Einsamkeit.

Besonders interessant war das *EEIP*-Projekt der gesellschaftlichen Entmarginalisierung – ein Versuch, die Schwulenidentität und die sie begleitende Emanzipationsbewegung in die Wirklichkeit, die am Ende der Volksrepublik herrschte, zu integrieren. Dieser Versuch endete in einem vollkommenen Fiasko, weil er an den Realitäten des Lebens in Polen vorbeiging. Die westlichen Aktivisten wunderten sich über den Widerstand gegen gesellschaftliche Initiativen von unten, nicht nur seitens des Regimes, sondern auch von den Betroffenen selbst, die sich nicht darum rissen, ihre eigenen Aktivitäten zu formalisieren (denn das hätte bedeutet, sich zu outen). Sehr lange wurde in schwulen Gruppen überwiegend der private Charakter gepflegt; hier sprach man über »unsere Themen«. Wer Kontaktadressen zum Korrespondieren sammelte, weckte Misstrauen. Der Redakteur des Bulletins *EEIP* war für die Leser eher eine Art Freund und Berater als ein potenzieller Leader der Schwulenbewegung. Mit Sicherheit ist es nicht gelungen, eine schwule Identität (Öffentlichkeit, Stolz, Beziehungen) und ein gesellschaftliches Bewusstsein als Gegenstück zur »Klappen-Homosexualität« aufzubauen, sprich einer auf Zufalls-Sex begründeten Homosexualität.

Die 1990er Jahre – unter sich: Initiativen, Medien, Selbstbeschreibung

Was jedoch Ende der 1980er Jahre nicht gelungen war, wurde Schritt für Schritt im folgenden Jahrzehnt verwirklicht. Die 1990er Jahre waren nämlich die Zeit, in der Schwulenprojekte ins Leben gerufen wurden und die Schwulenidentität stabilisiert wurde.

Beginnen wir am Anfang. Erstens wurde das Vereinsgesetz geändert, wonach die Legalisierung nun den Bezirksgerichten unterlag und nicht wie bisher den Verwaltungsbehörden. Auf diese Weise wurde 1990 der Verein »Lambda« eingetragen. In manchen größeren Städten bildete sich eine halböffentliche Form des gesellschaftlichen Verkehrs heraus. Den meisten Einfluss hatten sicherlich die Zeitschriften, die an Homosexuelle gerichtet waren. Manche waren recht kurzlebig, andere existierten lange, so zum Beispiel das in Posen erscheinende Magazin *INACZEJ* (zwölf Jahre). Ihre Bedeutung kann nicht hoch genug geschätzt werden. Das waren

keine pornografischen Zeitschriften, sie durften von dem Pressevertriebsunternehmen Ruch vertrieben werden und waren somit im Grunde in ganz Polen erhältlich. Zwar wurden sie ganz bestimmt nicht auf Dörfern und in Kleinstädten verkauft, aber man kann sagen, dass sie recht gut erhältlich waren. Auf diese Weise spielten sie sicherlich die Rolle eines Lehrbuchs für schwule Identität.

Apropos »schwule« Identität: Betrachten wir einmal die Begriffe, die die Betroffenen für sich selbst benutzten, wenn sie ihre Identität beschrieben. In den 1980er Jahren wurde häufig das Wort »inny« (anderer) gebraucht. In manchen Briefen an die Vertreter von *EEIP* kommt das Wort »Homosexueller« überhaupt nicht vor, und als positive Selbstbezeichnung wurde eben das euphemistische Wort »anderer« benutzt (»Ich bin anders«). Schließlich trug das bereits erwähnte Manifest von Prorok den Titel »Wir sind anders«; das 1990 gegründete Posener Magazin hieß *INACZEJ* (Anders). Die Andersartigkeit scheint also der Schlüssel zur damaligen Identität zu sein, und gleichzeitig ist sie eine positive Selbstdefinition, wobei es an anderen nicht demütigenden Bezeichnungen mangelt. Ende der 1980er Jahre tauchte in Polen das Wort »gay« auf. Die ersten Ausgaben der Zeitschriften zeigten eine regelrechte sprachliche Aneignung dieses Wortes. Sie benutzten zum Beispiel das Adjektiv »gayowski«, das mit der Zeit dann zu »gejowski« wurde. Das war jedoch nicht nur ein Wort, sondern es stand ein ganzes Identitätsprojekt hinter dieser Bezeichnung, das sich durch die gesamten 1990er Jahre hindurch und auch im darauffolgenden Jahrzehnt entwickelte.

Auch dieses Identitätsprojekt wartet noch immer auf eine historisch-soziologische Beschreibung und Analyse, obwohl das notwendige Material umfangreich ist: die Zeitschriften, die Diskussionen, die geführt wurden, sowie zahlreiche Briefe an die Redaktionen. Eine solche Analyse wäre mit Sicherheit ein interessanter Beitrag zur Charakteristik Polens in der Zeit der politischen Transformation.

Auf ein paar Dinge soll hier noch hingewiesen werden. Erstens erwies sich die amerikanische Emanzipationstradition als bedeutsam, insbesondere der »Stonewall-Mythos«, ein Ereignis, das den Wendepunkt bringen sollte. Viele Male wurden diese Ereignisse angeführt und es wurde gemutmaßt, ob in Polen (nicht) etwas Ähnliches passieren könnte. Ein weiteres Thema ist eine Art Separatismus zwischen Schwulen und Lesben. Sie bilden eher getrennte Gruppen mit unterschiedlichen gesellschaftlichen Interessen. Ausdruck dieses Separatismus war die Zeitschrift *INACZEJ* – ein Schwulenmagazin mit ein paar Seiten für Lesben. Dabei kam es in den 1990er Jahren in Polen zu einer immer deutlicheren Stabilisierung der lesbischen Identität. Die Tatsa-

che, dass sich damals diese noch immer vorpolitische lesbische Identität herauskristallisierte, wurde von Joanna Mizieleńska registriert.

Doch die »homosexuelle Frage« konnte in den 1990er Jahren nicht als wesentliche gesellschaftliche Frage in den öffentlichen Diskurs durchdringen. Den Journalisten wäre es nicht in den Sinn gekommen, Politiker nach ihrem Verhältnis zur Legalisierung von Lebenspartnerschaften und Ehen zu befragen. Diese Frage wurde eher als gesellschaftlich marginal und unpolitisch wahrgenommen. Das änderte sich jedoch nach dem Jahr 2003.

Schauen wir uns einmal die Literatur der 1990er Jahre an. Zu Beginn des Jahrzehnts entstand in Polen eine quasi-emanzipatorische Prosa, die von den Kritikern überhaupt nicht wahrgenommen wurde. Literarisch war sie durchschnittlich (was jedoch besagte Kritiker in keiner Weise entschuldigt). Erinnern wir uns an das umfangreiche Buch *Ból istnienia* von Marcin Krzeszowiec (1992), an *Nieznany świat* (Die unbekannte Welt) von Antoni Romanowicz (1992), an *Zakazana miłość* (Verbotene Liebe) von Tadeusz Gorgol (1990) und *Gorące uczynki* (Frische Tat) von Witold Jabłoński (1989). Diese Bücher sind meistens bedrückend, weil sie die pathologisierte Homosexualität in der Volksrepublik Polen verbildlichen (sie entstanden zu dieser Zeit, doch erst in der Dritten Republik wurde es möglich, dass diese Bücher tatsächlich erschienen, auch wenn sie nicht wahrgenommen wurden). Ihre Protagonisten sagen Folgendes: Ja, wir sind homosexuell, schaut einmal, wie schwer wir es haben (weil sie es wirklich schwer hatten), versteht uns also (dazu ist es wohl nicht gekommen). In diesem Zusammenhang kristallisierte sich ein neuer Identitätstyp heraus – der Schwule (und nicht der Homosexuelle der Moderne).

Die polnische lesbische Literatur der 1990er Jahre hatte nicht die gleiche Durchschlagskraft. Die auffallendste Autorin war (und ist weiterhin) Ewa Schillig, deren Buch *Lustro* (Der Spiegel) 1998 erschienen ist. Das war die erste polnische Sammlung von Erzählungen, deren Protagonistin immer eine Lesbe ist (obwohl der Leser nie von Anfang an weiß, welche es ist, was der Lektüre *suspense* verleiht).

»Sie sollen uns sehen« – gegen Homophobie
Wollte man ein Datum für den Durchbruch benennen, wäre das mit Sicherheit (obwohl natürlich symbolisch) das Jahr 2003. Damals wurden in polnischen Städten im Rahmen der Aktionen »Niech nas zobaczą« (Sie sollen uns sehen) Plakate mit gleichgeschlechtlichen Paaren aufgehängt. Leider wurden sie schnell heruntergerissen.

Das gesamte künstlerische Projekt von Karolina Breguła kann man sich in mehreren Galerien in Polen ansehen. Fünfzehn Männerpaare und fünfzehn Frau-

enpaare, eher junge Menschen aus Großstädten, sie halten sich an den Händen und schauen uns in die Augen. Diese Porträts haben eine enorme Diskussion und ungewöhnliche Kontroversen ausgelöst. Sie waren Symptom für etwas Neues: Die homosexuelle Frage drang in den öffentlichen Diskurs durch und wurde politisch. Mit der Zeit unterlag sie einer Art Kommerzialisierung.

In diesem Zeitraum entstand auch die neue schwul-lesbische Organisation »Kampania Przeciw Homofobii« (Kampagne gegen Homophobie). Allein der Name der Organisation deutet auf eine gewisse Veränderung im emanzipatorischen Denken hin. Das Problem war nicht mehr der Homosexuelle, dessen Normalität bewiesen werden musste. Mit dieser neuen Sichtweise begann man, die Vorurteile gegen nichtheterosexuelle Personen, sprich die Homophobie, als Problem zu benennen.

Homosexualität wurde auch zu einem Brennpunkt der nationalen Identität. Aus dieser – der nationalen – Perspektive wurden Homosexuelle als »Fremde« (und nicht mehr als »Andere« wie in den 1980er Jahren) wahrgenommen. Besonders deutlich wurde dies in der Zeit, als die Gleichheitsparade verboten wurde. Dazu schreibt Przemysław Czapliński: »Im kollektiven Diskurs ist der sexuell Andersartige vom Anderen zum Fremden geworden«⁴, wofür das Vorgehen der Polizei am 19. November 2005 in Posen ein deutliches Beispiel war. »Der Gleichheitsmarsch wurde von einer Gegendemonstration aufgehalten, deren Teilnehmer unter anderem ›Schwule in die Gaskammer‹ und ›Wir machen mit euch das, was Hitler mit den Juden gemacht hat‹ riefen. Die Polizei hat gegen die antisemitischen und schwulenfeindlichen Rufe nichts unternommen, dafür aber 65 Teilnehmer des Gleichheitsmarsches festgenommen. Diejenigen, die die feindseligen Parolen gerufen haben, haben ihr Recht darauf zu bestimmen, wer ein Fremder ist, ausgetestet und die Erfahrung gemacht, dass ein solches Vorgehen nicht nur erlaubt, sondern sogar gesetzlich geschützt ist.«⁵

Tatsächlich wurden für diese dritte Etappe der Emanzipation die Gleichheitsparaden und -märsche besonders wichtig. Zu Beginn wurden die Paraden von den Medien nicht stark wahrgenommen, erst das Verbot (zunächst in Warschau durch den Stadtpräsidenten Lech Kaczyński im Jahr 2004) führte dazu, dass der schwul-lesbische Kampf um Anerkennung und gleiche Rechte medial sichtbar und zu einer brennenden politischen Frage geworden ist. Gleichzeitig hat sich damals der schwulenfeindliche Diskurs mit dem Homosexuellen als dem Fremden herausgebildet. Mit seinen extre-

4 Przemysław Czapliński: »To ma coś wspólnego z brudem« [»Das hat etwas mit Schmutz zu tun«]. In: Krytyka Polityczna Nr. 15 (2008), S. 119.

5 Ebenda, S. 119.

men Versionen haben wir bis heute zu tun. Bisweilen kann man geradezu den Eindruck gewinnen, dass der moderne Homophobietyp, der in den rechtsgerichteten Medien residiert, bereits alle Grenzen des Anstands überschritten hat und teilweise die Gestalt eines Pogromdiskurses annimmt.

Für die schwule Identität hat das neue Jahrzehnt, insbesondere nach dem Jahr 2003, auch Veränderungen gebracht. Vor allem vollzog sich langsam eine technologische Revolution, die neue und effektive Emanzipationstools lieferte. Das Internet und seine Möglichkeiten förderten die Aktivität und eine neue schwule und lesbische Identität. Gleichzeitig jedoch hat es die Papierpresse zu Fall gebracht und die alte schwule Identität der 1990er Jahre, die sich um die Zeitschriften gebildet hatte, anachronistisch werden lassen (denn unterwegs hatte sich auch ein Generationswechsel vollzogen). Langsam wurde der Transgender-Aktivismus immer sichtbarer, besonders im Zusammenhang mit der Organisation »Trans-fuzja« (deren Vorsitzende zuvor die Abgeordnete Anna Grodzka gewesen war).

Es entstand wieder eine schwul-lesbische Literatur, die – anders als die im vorangegangenen Jahrzehnt – wahrgenommen, gelesen und analysiert wurde, weil der gesellschaftliche Kontext ihr besondere Bedeutung verlieh. Besonders bekannt wurde *Lubiewo* von Michał Witkowski (2004), eine Camp-Erzählung über Homosexuelle, die sich nach der Volksrepublik Polen sehnen und mit der neuen kapitalistischen Wirklichkeit nicht zurechtkommen können oder wollen. Denn wie Untersuchungen gezeigt haben, hat sich in Polen die gesellschaftlich-ökonomische Kluft vergrößert, die immer stärker von innen an dem liberalen Subjekt der schwul-lesbischen Politik nagt. Mit anderen Worten: Es lässt sich kaum von einer schwulen Identität oder »einem Bild des durchschnittlichen Schwulen« sprechen, denn die ökonomischen und sozialen Unterschiede beeinflussen diese Identität. Auch die politischen Interessen unterscheiden die Schwulen.

Dieses Phänomen spiegelt in gewissem Grad die Literatur der dritten Emanzipationswelle wider. Das in der ersten Hälfte des Jahrzehnts erschienene Buch *Lubiewo* spielt am Ende der 1980er und – was vielleicht weniger offensichtlich, aber relativ wichtig ist – in den 1990er

Jahren. Es operiert sehr deutlich mit den gegensätzlichen Identitätsmustern »Schwuler versus Tunte«, die in den Kontext der polnischen Transformation gestellt werden. Es fällt ins Auge, dass das pejorative Wort »ciota« (Tunte) in der polnischen Sprache – neben der Konnotation mit männlicher Homosexualität – »Trottel« bedeutet, also jemand, der gescheitert ist. Man könnte *Lubiewo* demzufolge als eine Geschichte über die Gewinner und Verlierer der polnischen Transformation lesen, die in der Sprache einer homosexuellen Quasi-Identität beschrieben werden. In dieser Version sind die »Schwulen« diejenigen, die ihr Leben meistern, sie sind potenzielle Nutznießer des Systemwandels. Man kann nur bedauern, dass in soziologischen Analysen diese Klassenunterschiede im Bereich der homosexuellen Identität (die vor dem Hintergrund einer immer stärkeren ökonomischen Schichtenbildung entsteht) selten zum Gegenstand konstruktiver Reflexionen in den polnischen Queer-Studien geworden sind.

In einem Text, der etwa ein Jahrzehnt später geschrieben wurde, in *Tęczowa Trybuna 2012* (Die Regenbogentribüne 2012) von Paweł Demirski, der als eine Art Nationaldrama von Monika Strzępka auf die Bühne gebracht wurde, sieht die Sache bereits etwas anders aus. Diese Erzählung baut auf Randgruppen der nationalen Gemeinschaft auf – weil zweifelsohne nur dort schwule Fußballfans und Verehrer der Nationalmannschaft zu finden sind. In diesem Stück geht es um schwule Fußballfans, die während der EURO 2012 in Polen einen Platz auf der nationalen Tribüne fordern. Hier jedoch wurden »Schwule« eher als die Verlierer der Modernisierungsideologien der 1990er Jahre dargestellt, die unaufhörlich (und vergeblich) nach dem Image der Mittelklasse streben. Mehr noch, es wird deutlich, dass sich – innerhalb einer neoliberalen und konservativen Hegemonie – die Interessen von schwulen Fußballfans und Künstlern der höheren Klasse deutlich voneinander unterscheiden. Deshalb kann man heute nicht von *den Schwulen* sprechen.

Wir sind von der Unsichtbarkeit von Schwulen und Lesben zur Sichtbarkeit gelangt, von der vopolitischen Phase zur Politisierung von Homosexualität und Homophobie. Dennoch bleibt mit Sicherheit noch viel zu tun.

Aus dem Polnischen von Antje Ritter-Jasińska

Dieser Beitrag ist ein Vorabdruck aus dem »Jahrbuch Polen 2014 Männer« des Deutschen Polen-Instituts, das im März 2014 erscheinen wird (siehe Lesehinweis auf S. 11).

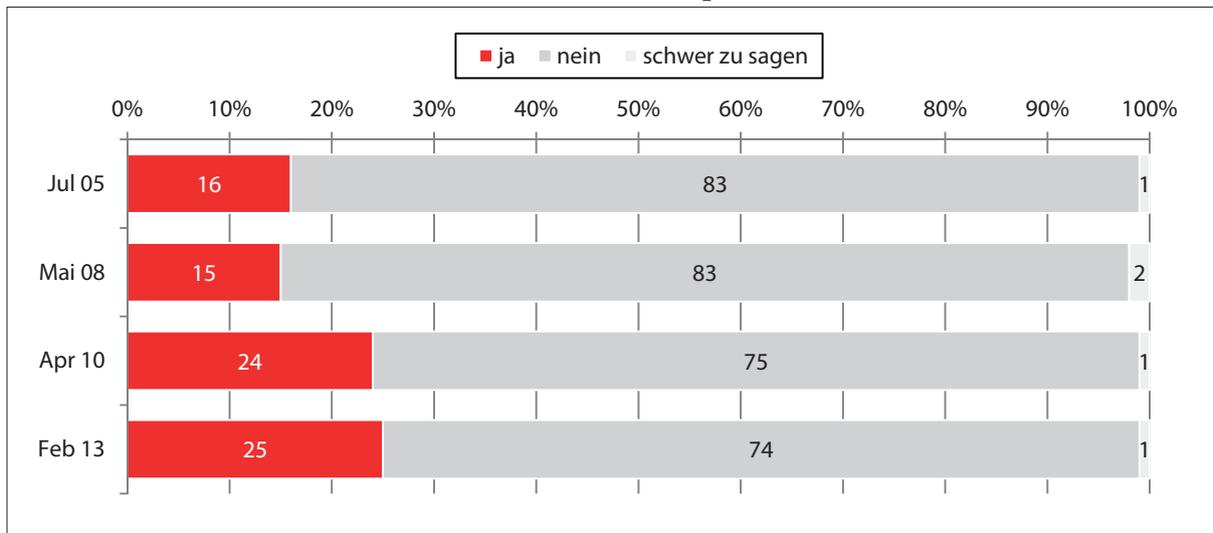
Über den Autor:

Błażej Warkocki ist Literaturkritiker, Publizist, Mitarbeiter der *Krytyka Polityczna* und Lehrbeauftragter an der Posener Adam-Mickiewicz-Universität (Uniwersytet im. Adama Mickiewicza, Poznań). Er schreibt Rezensionen und Literaturkritiken für die Internetzeitschrift *Dwutygodnik*.

UMFRAGE

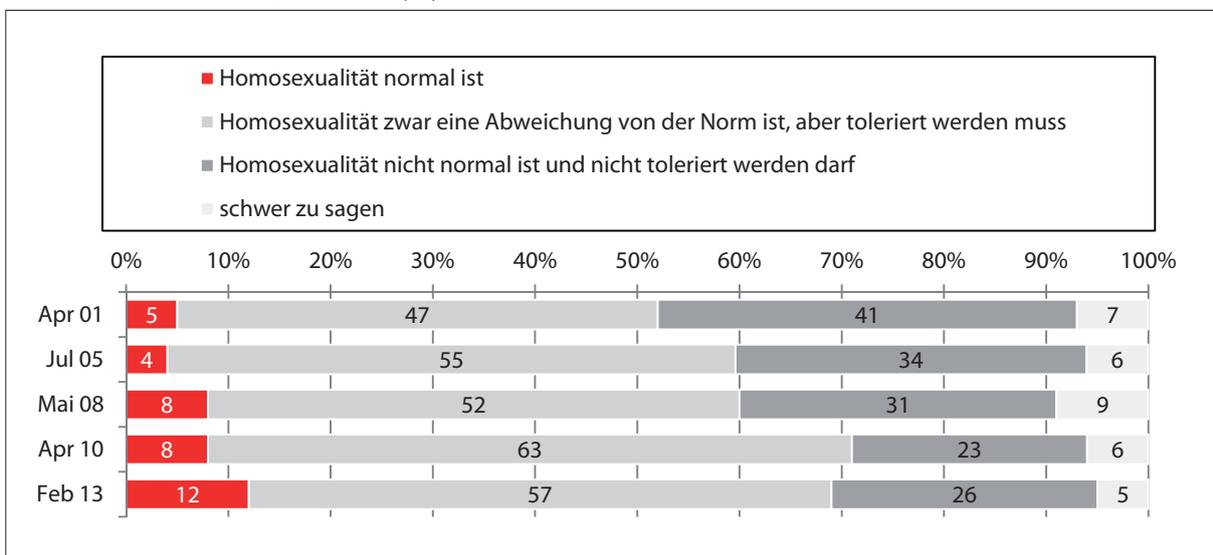
Einstellungen zu Schwulen und Lesben

Grafik 1: Kennen Sie einen Schwulen oder eine Lesbe persönlich? (%)



Quelle: CBOS BS/24/2013: Stosunek do praw gejów i lesbijek oraz związków partnerskich [Das Verhältnis zu den Rechten von Schwulen und Lesben sowie zu eingetragenen Partnerschaften]. Warszawa 02/2013. <www.cbos.pl>

Grafik 2: Finden Sie, dass... ? (%)



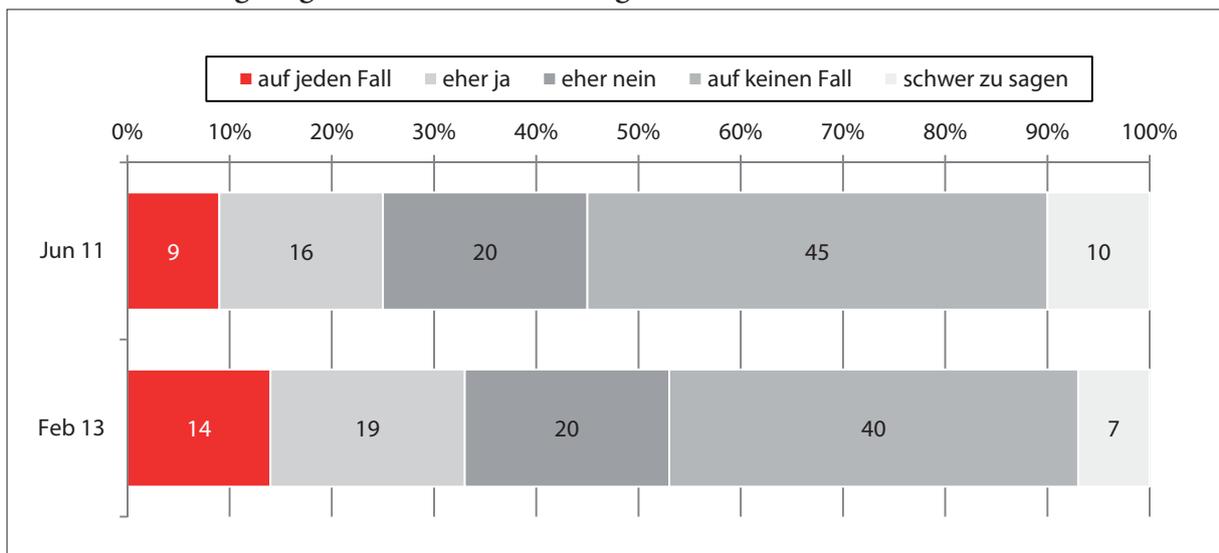
Quelle: CBOS BS/24/2013: Stosunek do praw gejów i lesbijek oraz związków partnerskich [Das Verhältnis zu den Rechten von Schwulen und Lesben sowie zu eingetragenen Partnerschaften]. Warszawa 02/2013. <www.cbos.pl>

Tabelle 1: Sollen schwule und lesbische Paare das Recht haben, ... (%)

	04/2001	12/2003	07/2005	05/2008	04/2010	02/2013
eine Ehe zu schließen						
ja	24	-	22	18	16	26
nein	69	-	72	76	78	68
schwer zu sagen	7	-	7	6	6	6
Kinder zu adoptieren						
ja	8	8	6	6	6	8
nein	84	84	90	90	89	87
schwer zu sagen	8	8	4	4	5	5
ihre Lebensart öffentlich zu zeigen						
ja	-	-	16	25	29	30
nein	-	-	78	69	64	63
schwer zu sagen	-	-	6	6	7	7

Quelle: CBOS BS/24/2013: Stosunek do praw gejów i lesbijek oraz związków partnerskich [Das Verhältnis zu den Rechten von Schwulen und Lesben sowie zu eingetragenen Partnerschaften]. Warszawa 02/2013. <www.cbos.pl>

Grafik 3: Sollen zwei Personen desselben Geschlechts, die zusammen leben, das Recht haben, eine eingetragene Partnerschaft einzugehen?



Quelle: CBOS BS/24/2013: Stosunek do praw gejów i lesbijek oraz związków partnerskich [Das Verhältnis zu den Rechten von Schwulen und Lesben sowie zu eingetragenen Partnerschaften]. Warszawa 02/2013. <www.cbos.pl>

4. – 17. Februar 2014

04.02.2014	Während der Debatte im Europäischen Parlament über die Klima- und Energiepolitik der EU sprechen sich polnische Abgeordnete gegen die Ziele aus, die CO ₂ -Emissionen bis 2030 um 40 % zu reduzieren und den Anteil der erneuerbaren Energien um 30 % sowie die Energieeffektivität um 40 % zu steigern. Dies stelle eine Bedrohung für die energieintensive Industrie und die Konkurrenzfähigkeit der Wirtschaft dar und habe steigende Strompreise in Europa zur Folge.
05.02.2014	Jarosław Gowin, Vorsitzender der Partei Polen Gemeinsam von Jarosław Gowin (Polska Razem Jarosława Gowina), und Marek Zagórski, Vorsitzender der Konservativen Volkspartei (Stronnictwo Konserwatywno-Ludowe – SKL), geben den Zusammenschluss beider Parteien bekannt. Dies sei ein Schritt, eine gemäßigte politische Rechte aufzubauen, die dem Monopol aus Bürgerplattform (Platforma Obywatelska – PO) und Recht und Gerechtigkeit (Prawo i Sprawiedliwość – PiS) nicht zustimme, so Gowin.
06.02.2014	In einem Telefonat tauschen sich Ministerpräsident Donald Tusk und die Oppositionsführer der Ukraine Arsenij Jazeniuk, Vitali Klitschko und Oleg Tjagnibok über die Lage in der Ukraine und die Ergebnisse der Gespräche aus, die Tusk mit Regierungsvertretern der EU-Mitgliedsländer über die Krise in der Ukraine geführt hat. Tusk versichert, dass sich Polen weiter für die Lösung der Krise in der Ukraine engagieren wird.
07.02.2014	Auf der Industriekonferenz im Rahmen des Weimarer Dreiecks (Deutschland, Frankreich, Polen) in Krakau zeigt sich Staatspräsident Bronisław Komorowski beunruhigt über die Industriepolitik der Europäischen Union. Die von der EU verabschiedeten Klima- und Energieziele seien eine Bedrohung für die Konkurrenzfähigkeit der Wirtschaft Polens und der EU. Der betriebene Rückbau der Industrialisierung in der EU solle korrigiert werden. An der Konferenz nehmen Wirtschaftsminister Janusz Piechociński, Bundeswirtschaftsminister Sigmar Gabriel und der französische Minister für den Aufbau der Industrie, Arnaud Montebourg, teil.
08.02.2014	Die Koalition Europa Plus Deine Bewegung (Europa Plus Twój Ruch) präsentiert die Wahlliste für die Wahlen zum Europäischen Parlament im Mai. Aleksander Kwaśniewski, Vorsitzender des Ehrenkomitees des Bündnisses und ehemaliger Staatspräsident, warnt davor, Polen den Euroskeptikern aus dem rechten politischen Spektrum zu überlassen. Dies würde Polen in eine Randposition in der EU bringen. Europa Plus Deine Bewegung ist ein Zusammenschluss mehrerer Mitte-Links-Parteien.
10.02.2014	Der Verband der polnischen Fleischproduzenten (Związek Polskie Mięso) fordert Ministerpräsident Donald Tusk in einem offenen Brief auf, sich entschieden für die Aufhebung des Verbots für polnische Schweinefleischimporte nach Russland und die Länder der Zollunion (Belarus und Kasachstan) einzusetzen; 25 % des polnischen Exports gehe nach Russland und Belarus. Russland hatte das Importverbot für Schweinefleisch aus der EU für mindestens zwei Monate festgelegt. Grund dafür sind Vorfälle von afrikanischer Schweinepest in Litauen.
11.02.2014	Nach Angaben des Umweltministeriums wurden bis zum 1. Februar 56 Probebohrungen für Schiefergas in Polen durchgeführt. Die insgesamt 93 Konzessionen für die Suche nach Kohlenwasserstoffvorkommen im Untergrund, darunter Schiefergas, verteilen sich auf 34 polnische und ausländische Konzerne.
12.02.2014	Landwirtschaftsminister Stanisław Kalemba informiert auf einer Pressekonferenz, dass der Wert des Exports polnischer Ernährungs- und Agrarprodukte im Jahr 2013 19,96 Mrd. Euro betrug. Nach Deutschland, das auf Platz eins der EU-Exportländer liegt, wurden Produkte im Wert von 4,5 Mrd. Euro exportiert. Der Anteil des Exports polnischer Ernährungs- und Agrarprodukte stieg von 12,5 % des Gesamtexports im Jahr 2012 auf 13,1 % im Jahr 2013.
13.02.2014	Auf Antrag der Ministerin für Infrastruktur und Entwicklung, Elżbieta Bieńkowska, entlässt Ministerpräsident Donald Tusk den Direktor der Generaldirektion für Landesstraßen und Autobahnen (Generalna Dyrekcja Dróg Krajowych i Autostrad – GDDKiA), Lech Witecki. Hintergrund seien die zahlreichen Verzögerungen bei der Durchführung von Baumaßnahmen und der schlechte Kontakt zwischen Witecki und den Firmen der Baubranche, so Bieńkowska.

14.02.2014	Die Ratingagentur Fitch hat Polen mit A- eingestuft. Die Wirtschaft Polens sei sowohl elastisch als auch stabil. Fitch geht davon aus, dass das Wirtschaftswachstum Polens in diesem Jahr 3 % und im Jahr 2015 3,2 % des Bruttoinlandsprodukts betragen wird.
15.02.2014	Auf dem Parteitag von Recht und Gerechtigkeit (Prawo i Sprawiedliwość – PiS) stellt Parteivorsitzender Jarosław Kaczyński das Programm für die Parlamentswahlen 2015 vor. Schwerpunkte sind die Bereiche Gesundheit, Arbeit und Familie. Kaczyński spricht sich für die Europäische Union aus, warnt aber vor Hegemoniebestrebungen und Vereinheitlichungen innerhalb der EU. Die Existenz von Nationen und Staaten in der EU müsse nicht zu Konflikten führen.
17.02.2014	Wirtschaftsminister Janusz Piechociński kündigt in seiner Rede auf dem Wirtschaftsforum unter dem Titel »Wir verändern die Industrie Polens« in Warschau an, dass der Anteil der Industrie am polnischen Bruttoinlandsprodukt in spätestens fünf Jahren mindestens 22 % betragen soll. Zurzeit liegt der Anteil bei 18,5 %. Zu diesem Ziel sollen neue Absatzmärkte erschlossen und langfristig die Energiepreise in Polen gesenkt werden.

Sie können die gesamte Chronik seit 2007 auch auf <http://www.laender-analysen.de/polen/> unter dem Link »Chronik« lesen.

LESEHINWEIS

Jahrbuch Polen 2014 Männer

Herausgegeben vom
Deutschen Polen-Institut
Darmstadt, Wiesbaden 2014
242 Seiten,
Preis € 11,80
(€ 9,- im Abonnement)
ISBN 978-3-447-101431



Während die gesellschaftliche und berufliche Emanzipation der Frauen fortschreitet, haben die Männer immer mehr Schwierigkeiten, ihrer Rolle gerecht zu werden. Junge Männer verbringen ihre Zeit mit Computerspielen und unproduktiven Beschäftigungen und geben ihre Träume und ihre Karrieren kampflos auf. Die emanzipierte Mutter-Polin muss ihren Partner also immer öfter bemuttern. Doch im Gegensatz zu den vergangenen Generationen erträgt sie es immer schlechter.
Adam Leszczyński

In Polen sind die Männer erst dabei, das Alleinleben zu lernen. Bei vielen, insbesondere bei den unter 35-Jährigen, sind die Ergebnisse sehr bescheiden, sodass das italienische Modell gang und gäbe ist: Not lehrt zu Mama rennen. Mama wäscht die Socken, steckt einem ein Taschengeld zu, um den erbärmlichen Lohn aufzubessern, und bekocht einen. Mama liebt einen grenzenlos, was man von Freundinnen und Partnerinnen nicht behaupten kann, die unselbstständige junge Männer ohne Einkommen rasch aus ihrem Leben entfernen.

Die heutigen Männer vermeiden nach Möglichkeit intime Verpflichtungen und feste Beziehungen. Die Gründe dafür sind leicht zu rekonstruieren: Die Frauen von heute sind schwierig und anspruchsvoll, man weiß nicht, wie man sie »bedienen« soll. Beziehungen mit ihnen nehmen Männer nicht als Vergnügen, sondern als Schwerstarbeit wahr. Das Konsumdenken lässt die Männer außerdem überall Spaß suchen und Verbindlichkeiten vermeiden. Kinder kosten viel Zeit, Kraft und Geld, während der Beruf einen Mann restlos in Anspruch nehmen kann (manchmal sogar einschließlich der Freizeit), weshalb viele Männer ganz einfach keine Zeit für feste Beziehungen haben.

Allem Anschein nach kann man entweder einfach vor den neuen Anforderungen fliehen, oder man muss – angesichts der völligen Unklarheit über das, was heute als männlich und was als unmännlich gilt – seine männliche Identität in hybrider Weise konstruieren. Der erstere Ausweg ist der leichtere und wird von einer Mehrheit der polnischen Männer eingeschlagen. Der andere stellt nach wie vor eine sehr schwierige Aufgabe dar, der lediglich ein kleiner Teil der Polen gewachsen ist.
Tomasz Szlendak

Im polnischen »sanften Patriarchat« wird ausreichend für Ausgleich bzw. für Entschädigung gesorgt. Vor den Frauen werden immer noch Türen aufgemacht, das Gepäck wird für sie getragen, »ältere Semester« küssen ihnen noch die Hand. Durch die Ritterlichkeit der Männer im Alltag wird die Benachteiligung in anderen Bereichen kompensiert. Aus all diesen Gründen hat der Feminismus in Polen im Moment keine so große Chance, egal, wie radikal er auftritt, möglicherweise je radikaler, desto weniger.
Brygida Helbig-Mischewski

© Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden 2014
<www.deutsches-polen-institut.de>
<www.facebook.com/deutschespoleninstitut>

INHALT

	Einführung
	Essays
Tomasz Szlendak:	Die Leiden des jungen P.
Dorota Wodecka / Mariusz Sieniewicz:	Von Hektor zu Paris. Gespräch
Brigitta Helbig-Mischewski:	Das polnische Patriarchat und die Krise der Männlichkeit
Dariusz Muszer:	Ich bin ein Kerl. Gedichte
Krzysztof Arcimowicz:	Männlichkeitsmuster im heutigen Polen
Marek Rymsza:	Der polnische Ritter gegen Gender und die Welt
Katarzyna Kubisiowska / Jacek Masłowski:	Herz und Rückgrat. Gespräch
Dorota Wodecka / Andrzej Stasiuk:	Ein Mann sollte sterblich sein. Gespräch
Adam Leszczyński:	Starke Frauen. Der Erfolg der Emanzipation
Anika Keinz:	»Meine« polnischen Männer. Eine Vorstellung
Anna Dziewit / Agnieszka Drotkiewicz / Stefan Meller:	Alles ist so furchtbar billig geworden. Gespräch
Błażej Warkocki:	Polen unter dem Regenbogen. Die drei Emanzipationswellen der Schwulen in Polen
Peter Oliver Loew:	Bestien, Machos oder Galane? Wie polnische Männer deut- sche Träume und Wirklichkeiten bevölkern
Adam Gusowski:	Mein Jahr Club der Polnischen Versager – eine Soap-Opera der deutsch-polnischen Beziehungen
Janusz Głowacki:	Literatur Aus dem Kopf
Szczepan Twardoch:	Ballade vom Jakub Biela
Jarosław Mikołajewski:	Gedichte
Hanna Samson:	Der Redakteur macht's wahr
Miłka Malzahn:	Eine Schere für den Herrn aus Papier
Agnieszka Drotkiewicz:	Wo sind diese Knie
	Anhang
	Autoren und Übersetzer
	Bildnachweis
	Dank

Vorbestellungen bei:
Harrassowitz Verlag
65174 Wiesbaden
Fax: 0611 – 530-999
eMail: rgietz@harrassowitz.de
<www.harrassowitz-verlag.de>

ÜBER DIE POLEN-ANALYSEN

Die Polen-Analysen erscheinen zweimal monatlich als E-Mail-Dienst. Sie werden gemeinsam vom Deutschen Polen-Institut Darmstadt, der Bremer Forschungsstelle Osteuropa und der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde in Partnerschaft mit dem Willy Brandt Zentrum für Deutschland- und Europastudien an der Universität Wrocław (Breslau) herausgegeben.

Ein Archiv der Polen-Analysen finden Sie im Internet unter www.laender-analysen.de/polen

Kostenloses Abonnement unter <http://www.deutsches-polen-institut.de/Newsletter/subscribe.php>

Diese Analysen finden Sie online als Lizenzausgabe auf bpb.de



Deutsches Polen-Institut Darmstadt

Das Deutsche Polen-Institut Darmstadt (DPI) ist ein Forschungs-, Informations-, und Veranstaltungszentrum für polnische Kultur, Geschichte, Politik, Gesellschaft und die deutsch-polnischen Beziehungen, die sich im Kontext der europäischen Integration entwickeln. Das seit März 1980 aktive und bis 1997 von Gründungsdirektor Karl Dedecius geleitete Institut ist eine Gemeinschaftsgründung der Stadt Darmstadt, der Länder Hessen und Rheinland-Pfalz sowie des Bundes. 1987 wurden die Kultusminister der Länder und 2011 das Auswärtige Amt weitere institutionelle Träger. Einen wesentlichen Beitrag zur Verwirklichung der Institutsziele leisten private Stiftungen. Das DPI hat satzungsgemäß die Aufgabe, durch seine Arbeit zur Vertiefung der gegenseitigen Kenntnisse des kulturellen, geistigen und gesellschaftlichen Lebens von Polen und Deutschen beizutragen.

Ziel der Vermittlertätigkeit des DPI ist es, »die zu interessieren, auf die es politisch, wirtschaftlich, gesellschaftlich und kulturell im deutsch-polnischen Verhältnis ankommt« (Leitlinien 1997). Es geht um die Entscheider und Multiplikatoren in Politik, Kultur, Bildung, Verwaltung, Medien und Wirtschaft und, wesentlich stärker ausgeprägt als bisher, um das Hineinwirken in Wissenschaft, Forschung und Bildung.

Derzeit bemüht sich das DPI in Kooperation mit den verstreuten Orten wissenschaftlicher Polen-Kompetenz an deutschen Hochschulen und Forschungsinstituten verstärkt darum, ausgehend von einer Bestandsaufnahme deutscher Polen-Forschung Ort wissenschaftlicher Forschung und verbindendes, vernetzendes und kooperierendes Zentrum zu werden. Ausgangspunkt der Neuausrichtung ist die kaum mehr kontrollierbare Dynamik des Rückbaus der Ressourcen der wissenschaftlichen Polen-Kompetenz in den unterschiedlichen Disziplinen. Mit der über 60.000 Bände zählenden multidisziplinären Fachbibliothek für Polen, die eine einzigartige Sammlung polnischer Literatur in der Originalsprache und in deutscher Übersetzung umfasst, ist das DPI bereits ein geschätzter Ort der Recherche und des wissenschaftlichen Arbeitens. (www.deutsches-polen-institut.de)

Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen (www.forschungsstelle.uni-bremen.de)

1982 gegründet, widmet sich die Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen der interdisziplinären Analyse der Länder Ost- und Ostmitteleuropas in Zeitgeschichte und Gegenwart. Der Forschungsschwerpunkt liegt dabei auf der Rolle von »Dissens und Konsens«, von Opposition und Zivilgesellschaft in ihrem historischen, politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Kontext. Die Forschungsstelle besitzt in ihrem Archiv eine einzigartige Sammlung alternativer Kulturgüter und unabhängiger Texte aus den ehemaligen sozialistischen Ländern. Darunter befindet sich auch eine umfangreiche Sammlung des »Zweiten Umlaufs«, die das Schrifttum und Dokumente unabhängiger Initiativen und gesellschaftlicher Gruppen in Polen aus der Zeit von 1976 bis zum Umbruch umfasst. Hinzu kommt eine umfangreiche Bibliothek mit wissenschaftlicher Literatur. Mit Archiv, Bibliothek und zwei wissenschaftlichen Abteilungen ist die Forschungsstelle auch eine Anlaufstelle sowohl für Gastwissenschaftler als auch für die interessierte Öffentlichkeit.

Eine der Hauptaufgaben der Forschungsstelle ist die Information der interessierten Öffentlichkeit. Dazu gehören unter anderem regelmäßige E-Mail-Informationsdienste für Politik, Wirtschaft, Zivilgesellschaft und Medien.

Herausgegeben mit finanzieller Unterstützung der Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit



Die Meinungen, die in den Polen-Analysen geäußert werden, geben ausschließlich die Auffassung der Autoren wieder.

Abdruck und sonstige publizistische Nutzung sind nach Rücksprache mit der Redaktion gestattet.

Redaktion: Prof. Dr. Dieter Bingen (verantwortlich) (Darmstadt), Silke Plate, M.A. (Bremen)

Technische Gestaltung: Matthias Neumann

Polen-Analysen-Layout: Cengiz Kibaroglu, Matthias Neumann

Alle Ausgaben der Polen-Analysen sind mit Themen- und Autorenindex archiviert unter www.laender-analysen.de

Die Polen-Analysen werden im Rahmen der Datenbank World Affairs Online (WAO) ausgewertet und sind im Portal IREON www.ireon-portal.de recherchierbar.

ISSN 1863-9712 © 2014 by Deutsches Polen-Institut Darmstadt und Forschungsstelle Osteuropa, Bremen

Kontakt: Dr. Andrzej Kaluza, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Deutsches Polen-Institut, Mathildenhöhweg 2,

D-64287 Darmstadt, Tel.: 06151/4985-13, Fax: 06151/4985-10, E-Mail: polen-analysen@dpi-da.de, Internet: www.laender-analysen.de/polen